

Kolumne

Die Mobilstandards mit Disruptions-Power



Luzi von Salis ist Geschäftsführer der von Salis Engineering und agiert als Interim-Manager sowie als «Business-Handwerker» im ICT-Sektor. In seiner Kolumne kommentiert und beleuchtet er aktuelle Themen aus dem ICT-Bereich. luzi.vonsalis@vseng.ch

In Kürze stehen die Versteigerungen der 5G-Lizenzen an. Die Anbieter sind in den Startlöchern und lobbyieren bereits intensiv zu ihren Gunsten. Es herrscht eine Umtriebigkeit wie vor Jahren, als die UMTS-Lizenzen versteigert wurden. Offensichtlich steht viel auf dem Spiel. Leider wurden die Rahmenbedingungen für eine bessere Versorgung der Bevölkerung, der Transportwege sowie der Unternehmen – insbesondere in Randregionen – politisch nicht gelockert. Die Schweiz bleibt somit eine Insel mit einem Mobil-Antennenwald. Vielleicht verpasst sie deswegen sogar etwas den Anschluss an nachhaltige Innovationen und neue Angebote. Das sind heute aber Spekulationen.

Blicken wir etwas zurück und reflektieren, was uns die damalig neuen Mobilfunkstandards gebracht haben. Mit 1G konnte man mobil telefonieren – ein Novum. 2G löste im Privatkundenbereich das alte Ascom-Wählscheibentelefon ab. Internet wurde auf dem Handy bereits schmalbandig verfügbar; ebenso SMS. Mit 3G und in Kombination mit der Einführung von Smartphones wurden die SMS de facto abgeschafft. Heute texten und chatten wir über Apps eins zu eins, in Gruppen mit und ohne Bilder oder Videos und telefonieren darüber in hervorragender Sprachqualität. Eine Selbstverständlichkeit, zum Leidwesen der traditionellen Provider. Ihre SMS-Umsätze verschwanden und Eigenentwicklungen von einzelnen Service Providern versagten am Markt und wurden zurückgezogen. Mit der Einführung der vierten Generation und LTE verbreitet sich die Breitband-Technologie im Mobile-Space. Router mit SIM-Karten-Einschieben sind breit verfügbar und werden im Ausland oder bei uns in Randregionen als günstiger Internet-Access genutzt. Immerhin stehen nutzbare Bandbreiten von durchschnittlich 40 Mbit/s Down- und einigen Mbit/s Upstream zur

Verfügung. Das bedeutet auch, dass in besagten Randregionen mindestens x-mal höhere Bandbreiten in akzeptabler Qualität für Private und kleine Unternehmen zur Verfügung stehen, als es Swisscom heute mit den veralteten DSL-Kupferanschlüssen anbieten kann. FTTS lässt in diesen Gebieten derweil auf sich warten, wenn es überhaupt kommt oder nutzbar sein wird. Swisscom sagt, bis Ende 2021 den FTTS-Ausbau schweizweit abgeschlossen zu haben.

Ab 2020 wird aber mit 5G eine Technologie zur Verfügung gestellt und eingeführt, die innerhalb von ein paar Jahren das Hundertfache der flächendeckenden FTTS-Bandbreite verfügbar machen wird. Die von mir bereits in einer früheren Kolumne angekündigte Degradierung der Telecom-Anbieter zum IP-Transport-Infrastrukturanbieter scheint Realität zu werden. Der 5G-Standard wird also eine Disruption für den festen Internet-Anschluss für Privat- und KMU-Nutzer mit sich bringen. Es ist damit zu rechnen, dass die heutigen Flat-Fee-Bundles der Fest-/Mobilnetz-Anbieter nicht überleben werden. Der

mobile Hotspot ab Handy oder Mobile-Router wird für die meisten genügend performant sein, und mit OTT-Services, Apps und Browser-Anwendungen (WebRTC) versorgt, die nicht mehr von diesen traditionellen Telecom-Transportanbietern stammen. Dies nebst allen neuen Angeboten wie einer Steuerungs-Infrastruktur für selbstfahrende Autos und so weiter. Ich gehe davon aus, dass ganze Branchen, die immer noch in Traditionen verharren, umgepflügt werden. Daneben werden sich die Anbieter in der Telecom-Branche auch gewinnbringende Nischen suchen müssen, um überhaupt im sehr kapitalintensiven Infrastruktur-Business überleben zu können. Willkommen im 21. Jahrhundert bei der vierten industriellen Revolution.

«Ich gehe davon aus, dass ganze Branchen, die immer noch in Traditionen verharren, umgepflügt werden.»

Luzi von Salis